blos die Befürworter hoher Schutzzölle zu fragen: Wer erhielt die Vortheile der hohen Zölle die im Laufe der letzten zehn Jahre unter dem Vorgeben, die amerikanischen Arbeiter dadurch zu beschützen, aller Einfuhr auferlegt wurden? Waren es die Arbeiter oder war es das Kapital? Und ist die Behauptung jener, welche stets den hohen Zöllen opponirten, weil sie die Taschen des Kapitals auf Unkosten der Arbeiter füllen, ohne Rechtfertigung? Ich habe diese Bemerkungen gemacht, um zu zeigen, daß hohe Zölle an und für sich nicht die Arbeitslöhne erhöhen oder den Arbeiter begünstigen; daß sie durchschnittlich die Erträgnisse des Kapitals, aber nicht die der Arbeit verbessern und daß gegenwärtig zwischen den Profiten des Kapitals und der Arbeit ein weiter Abstand ist, daß daher keine Zollermäßigung eintreten kann, ohne den Preis der Arbeit zu berühren. Ich bin kein abstracter Freihändler; ich habe Verstand genug, um einzusehen, daß wir große Einnahmen erzielen müssen, um den Credit der Regierung aufrecht zu erhalten, und daß der größte Theil dieser Einnahmen durch Einfuhrzölle erhoben werden muß. Ich gestehe ferner zu, daß schnelle und bedeutende Aenderungen in den Zöllen sehr nachtheilig wirken, aber ich glaube, daß die Zeit gekommen ist, wo eine stätige, gemäßigte Reduction der Zölle praktisch ausführbar, wünschenswerth und durch die wahren Interessen des Landes geboten sei.

Die Staats-Zeitung.

J. GEORGE RIPPER, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, April 18, 1872

Die radikale Staats-Convention.

Vorigen Mittwoch versammelte sich die radikale Staats-Convention im Capitol-Gebäude zu Harrisburg. Die Convention bestand aus Staats- und Bundes-Beamten, Bummler und anderem Gesindel, wovon Philadelphia ein nicht geringes Contingent lieferte. Drei Musikbanden waren dazu eingeladen, nämlich Bed's von Philadelphia, eine von Scranton, und die hiesige Neger-Bande, welche dazu auserlesen war, um die Herren Delegaten nach ihren resp. Quartieren zu eskortiren. Es war eine Lust, die hagestolzen Aristokraten hinter den Negern marschiren zu sehen.

Nebst den Delegaten hatten sich auch eine große Anzahl Fremder aller Schattirungen hier eingefunden, denn "wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler".

Hr. Rutan, Sprecher des Senats, wurde als Vorsitzer der Convention erwählt. (Dies ist derselbe Rutan, welcher für das Local Option-Gesetz stimmte.) Nachdem die Convention organisirt war, wurde zur Nomination der verschiedenen Candidaten geschritten. Dieses war ganz unnöthig, da die Candidaten schon Wochen lang vorher vom „Ring" nominirt worden waren, und bedurften deßhalb blos die Ratification der anwesenden Delegaten. Das Ganze war eine schon längst abgedroschene Sache.

Gen. John F. Hartranft, welcher zwei Mal als Auditor General erwählt worden war, und wirklich jetzt das Amt wieder bekleidet, wurde für die Gouvernörsstelle nominirt.

Gen. Harrison Allen von Warren County, letzthin Staats-Senator, und ebenfalls ein Freund der „Local Option-Law", erhielt die Nomination für Auditor-General; und Ulysses (oder auch Useless) Mercur von Susquehanna County die Nomination für die Richterstelle der Supreme-Court.

Dann wurden 26 Elektors für jeden Distrikt einen und zwei at large ernannt, sowie 26 Delegaten und deren Stellvertreter für die Philadelphia Convention.

Hiernach wurde die folgende Resolution einstimmig angenommen:

Beschlossen, daß die Delegation dieses Staates hiermit instruirt ist, ihr Gesammtvotum zu Gunsten des Gen. Grant als den nächsten Präsidenten abzugeben und in Betreff der Vize-Präsidentschaft soll sie im Interesse der republikanischen Partei handeln.

(Daß die Convention Grant indossiren würde, wußte ein Jeder der seine fünf gesunden Sinne hat. Wer als Vize-Präsident nominirt wird, ist bereits vom „Ring" ausgemacht.)

Für Congreßmitglieder at large wurden Gen. Lemuel Todd von Cumberland und Gen. Harry White von Indiana nominirt und die Convention vertagte sich dann.

Man ersieht aus Obigem, daß alle Candidaten (bis auf einen) mit dem Titel „General" beehrt sind. Klingt ganz gut. Die meisten derselben sind jedoch nur „Papier-Generäle", die etwa so viel von der Kriegskunst verstehen, wie eine Kuh von Musik.

In den abgefaßten Beschlüssen erklärte die Convention, daß das 13te und 15te Amendement der Ver. Staaten Constitution nicht vollständig und allgemein genug seien, um deren Fortdauer zu sichern. — (Das 15te Amendement nicht vollständig genug? Haben die Neger nicht jetzt schon mehr Rechte und Privilegien, als sie haben sollten?)

In einem andern Beschluß erklärte sich die Convention zu Gunsten der amerikanischen Industrie. Der Arbeiter und sein guter Arbeitslohn müßten durch die Regierung vermittelst des Schutzzolles beschützt werden; nur dieser stelle die Arbeit und das Kapital sicher, gewähre Beschäftigung und guten Lohn, während bei Freihandel unsere Arbeiter entweder zu niedrigeren Löhnen arbeiten oder unsere Fabriken geschlossen werden müßten vor fremder Concurrenz. Die öffentlichen Ländereien gehören dem Volk und sollten nicht weiter an Corporationen verwilligt, sondern den wirklichen Ansiedlern offen gehalten werden.

Ganz gut gesprochen; aber wie kommt es denn, daß trotz des jetzigen hohen Zolles viele Arbeiter nicht den Lohn erhalten, den die hohen Preise der Lebensmitteln erheischen? Um diese Frage kurz abzufertigen, verweisen wir blos auf die Rede des Hrn. Finkelnburg, des republikanischen Congreßmitgliedes von Missouri, welche sich in unserem heutigen Blatte befindet. Und was die öffentlichen Ländereien betrifft, so ist diese Erklärung der Convention reiner Humbug und Heuchelei. Haben die Radikalen nicht eine große Mehrheit im Congreß; und hat nicht Dieser die öffentlichen Ländereien beinahe alle an Monopolisten verschachert?

Ein anderer Beschluß verweißt mit Stolz auf die Leistungen des Präsidenten Grant (wahrscheinlich die Leistungen für Lieferung der Waffen an die Franzosen). Die inneren Steuern seien fast gänzlich aufgehoben und 300 Millionen Dollars Schulden bezahlt, was man der Ehrenhaftigkeit und Sparsamkeit verdanke, welche von Grant in der National-Verwaltung eingeführt wären

Daß dich doch das Mäusle beiß'. Die innern Steuern aufgehoben; 300 Millionen Schulden bezahlt? Alles dies der Ehrenhaftigkeit und Sparsamkeit des „Schmolers" zu verdanken? Na, jetzt, Katharinchen, was willst du noch mehr? Ei, wenn Grant nicht wäre, so würden die Ver. Staaten schon längst bankerott,—total futsch sein. Er bezahlt alle Schulden!

Der achte Beschluß hebt Grant bis an den Himmel, und befürwortet seine Wiedererwählung, da er so nobel seine Schlachten schlug! — — (Grant lag beinahe zwei Jahre vor Richmond, und läge vielleicht jetzt noch dort, wäre ihm nicht Sherman zu Hülfe gekommen.)

Schließlich belobte die Convention auch noch den Wasserhannes. Nun, das fehlte just noch, besonders da er (Geary) die Local Option-Bill unterzeichnete.

Während der Sitzung der Convention kam es öfters zu hitzigen Debatten, die einen Bruch in der Partei befürchten ließen. Das aufgestellte Ticket hat unter dem achtbaren Theil der Republikaner große Unzufriedenheit hervorgerufen. Man hatte gehofft, den Hrn. Ketcham von Luzerne County, oder Hrn. Jordan von hier als Gouvernörs-Candidat nominirt zu sehen. Allein diese Männer kann man nicht gebrauchen; sie sind zu ehrlich, und lassen sich nicht als diebische Werkzeuge der Partei gebrauchen. Die „Ring-Partei" hat gesiegt; sie ist supreme.

Nur nicht zu hoch geschossen.

Der Potteville „Republikaner" vom 12te Dieses sagt:

„Die republikanische Staats-Convention wurde am Mittwoch in Harrisburg gehalten. Die größte Einmüthigkeit herrschte."

Nur nicht zu hoch geschossen. Wäre unser College selbst hier gewesen, so hätte er sehen und hören können, daß in der Convention die größte Bitterkeit zwischen den verschiedenen Faktionen herrschte; und auch wie zwei hervorragende Radikalen im Lochiel Hotel sich einander „verkeulten", bis Andere herbeieilten, und sie von einander trennten. Dann möchten wir unserm Collegen auch anrathen, die Artikel aus Forney's "Press" und Philadelphia "Inquirer" in heutiger Nummer der „Staatszeitung" zu lesen. — Also, nur ruhig Blut, Andres, mit seller „Einmüthigkeit" ist's nix.

Was man von dem republikanischen Ticket sagt.

Um unseren Lesern zu zeigen, daß die Harmonie im radikalen Lager nicht weit her ist, und daß die größte Unzufriedenheit über das am letzten Mittwoch aufgestellte Ticket unter ihnen herrscht, lassen wir nachstehende Urtheile aus radikalen Blättern selbst folgen. Ein weiteres Commentar ist unnöthig. Forney's Philadelphia "Press" sagt über die Nominationen:

„Geduld und Nachsicht hören auf Tugend zu sein, wenn irgend ein Mann oder eine Clique von Männern versuchen, ein Volk oder eine Partei zu tyrannisiren. Das republikanische Staats Central Committee von Pennsylvanien, dessen Vollmacht erst in zweiter Hand von den republikanischen Stimmgebern herstammt und also deren Wünsche vielleicht gar nicht repräsentirt, ermächtigte die republikanische Staats-Convention, Delegaten für die National-Convention zu ernennen, welche nächsten Juni hier in Philadelphia zusammenkommt. Das Committee hatte keinen Befehl dazu. Das war direkt gegen die Präcedeur der zwei letzten republikanischen National-Conventionen, und war nicht allein nicht vom Volk santionirt, sondern hat seitdem ernstlichen Tadel durch die Stimmgeber in mehreren Distrikten erfahren.

Die Harrisburg Convention, welcher die Rechte der Wähler so willkürlich übertragen wurden, war bekanntlich von einem Ring principienloser eigenmächtig constituirte Parteiführer „gepackt". Die Wahl der Delegaten dazu, wenigstens was Philadelphia betrifft, war eine Aefferei, bei welcher die Massen der Partei keine Stimme hatten. Deshalb allein schon, selbst wenn die erwählten National-Delegaten würdige und wirklich die Partei vertretende Männer wären, würden die Republikaner aus den verschiedenen Distrikten vollständig gerechtfertigt sein sich in ihren Towns oder Wards zu versammeln und Delegaten zu wählen, von denen sie vertreten zu sein wünschen. Aber wie die Sache wirklich steht, sind sie aus Selbstachtung gezwungen, das zu thun.

Die Staats-Convention ernannte gestern eine Gesellschaft von Delegaten für die Philadelphia Distrikte, von denen die meisten ohne allen Charakter und ohne allen Einfluß sind ausgenommen bei Rüpeln und Bummlern ihres eigenen Gelichters. Es gibt nur 2 oder 3 achtungswerthe Männer in der ganzen Delegation. Der Rest ist hauptsächlich von der niedrigsten Sorte unserer kleinen Ward-Politiker genommen. Wir rathen an, sofort Versammlungen in allen Wards rc. zu halten und daß die republikanischen Wähler ihre eigenen Candidaten zu der Convention im nächsten Juni wählen, welche ohne Zweifel Präsident Grant nominiren wird.

Die Nomination von General John F. Hartranft als Governörs-Candidat ist nach unserer Ansicht eine sehr unglücks-verheißende, eine traurige Eröffnung einer Wahlcampagne, die allem Anschein nach sehr aufgeregt und schwierig werden wird. Nicht im Geist der Harmonie, im Interesse der Partei oder des Staates, sondern nur im Interesse eines „Ring" ist sie gemacht, welcher die Partei-Organisation im Staate tyrannisirt, und zur unausbleiblichen Niederlage in Philadelphia führen wird, wenn seine Macht nicht zuvor gebrochen wird....

Die Wahlen von Delegaten zur National-Convention und der constituirenden Staats-Convention sind erbärmlich, mit wenigen Ausnahmen....

Richter Mercurs Namen ist ein starke Stütze des Tickets, aber auch er oder der des besten Mannes der Partei im Staat kann die Schmach nicht verwischen, wodurch ein Theil der Verhandlungen der Convention entwürdigt ist."

(Aus dem Philadelphia „Inquirer.")

„Was die Handlungsweise der Convention bezüglich der Wahl von Elektoren und National-Delegaten betrifft, so läßt sich dieselbe nicht vertheidigen. Der Vorschlag ging dahin, sie durch ein Committee von 33 wählen zu lassen aber das ganze Geschäft war schon im Voraus abgemacht und ein Committe von 7 bekam die Ernennungen statt des Committees. Alles Das scheint direkt gegen den Willen der Convention geschehen zu sein, und es heißt, daß der Vorsitzende jenes Committee in „ungehöriger Hast" ernannte, indem er jede Debatte ausschloß und jeden Protest der indignirten Mitglieder zur Ruhe brachte.

Die erwartete Harmonie in der Convention zeigte sich nicht und das Resultat ist, daß viel Unzufriedenheit unter den Delegaten selbst entstand. Die Freunde von Hartranft und Ketchum sind uneinig, und Das zu einer Zeit wo die republikanische und die demokratische Partei sich fast so gleich stehen, daß ein Tausend Stimmen, welche die erstere verliert den Candidaten der letzteren den Sieg verleiht.

Hätte die Convention selbst für jedes Amt den besten Candidaten aufgestellt, so wäre die Oktoberwahl doch noch zweifelhaft, da die Parteien sich so gleichstehen; aber bei dem Zwiespalt, welchen die Convention selbst in den republikanischen Reihen erregte, kann die Partei nicht allzu sicher auf Erfolg rechnen. Mangel an Harmonie war ein Fehler, und wenn die Spaltung nicht bald geheilt wird, kann sie vernichtend werden."

Was sagt unser College vom „Republikaner" zu obigen „Pillen?"

Leere Blasen.

Die Radikalen haben die Gewohnheit, jedesmal vor einer Wahl auszuposaunen, daß sie so und so viele Millionen der Staatsschulden bezahlt hätten. Solche Prahlereien passen blos in den Kram solcher, deren Verstand nicht weiter reicht als — der Schwanz einer Kuh. Angenommen, sie bezahlten wirklich die Schulden; geben nicht wir — das Volk — das Geld dazu her? Sicherlich verlangt Niemand, daß die Herren Radikalen das Geld — die vielen Millionen welche jährlich an Taxen einbezahlt werden, daß sie all' dieses stehlen, und ihre eigne Säckel damit füllen?

Delegaten zur Staats-Convention.

Wm. B. Dunlap und Scheriff Gräbing von Beaver County wurden von den Demokraten jenes Countys als Delegaten zu der demokratischen Staats-Convention in Reading erwählt, und instruirt, für Col. Wm. M'Clelland als Gouvernör zu stimmen. — Col. M'Clelland wird unser nächster Gouvernör. — Mind that, ye Woolly-heads.

Unconstitutionel. — Die Local Option-Bill für die Stadt Schippensburg, in diesem Staat, ist am vorletzten Dienstag von Richter Junkin für unconstitutionell erklärt worden und Licensen werden ausgefertigt als ob gar keine solche Bill existirte. — Ganz recht.

Da eben von Shippensburg die Rede ist, so haben wir hier noch zu erwähnen, daß ein gewisses Subjekt, Namens Rippey, (früher Scherif von Cumberland County,) ein Erz Lump, an der Spitze der Temperenzler in jenem Städtchen steht. Der Kerl soll jetzt noch zwischen 8200 und 8300 und „Saufschulden" in Carlisle haben, die er dort hinterließ. — Wahrlich, ein sauberer Temperenzlümmel.

Die Wahl der Schulsuperintendenten.

Herr Wickersham, Staats-Superintendent der Freischulen von Pennsylvanien, veröffentlicht ein Circular in Betreff der Wahl der Schul-Superintendenten, dessen Inhalt wir um so bereitwilliger mittheilen, als wir es für eine der ersten Pflichten der Presse ansehen, nach Kräften zur Förderung des Unterrichts und Erziehungswesens beizutragen.

Der Superintendent ladet die Schuldirektoren der verschiedenen Counties des Staates ein, sich am ersten Dienstag im Mai in ihren betreffenden County Hauptstädten zu versammeln, um die Wahl von Schulsuperintendenten für die Counties auf die Dauer von drei Jahren, vom ersten Montag im Juni an gerechnet, vorzunehmen.

Zugleich sollen, wenn die betreffenden Schuldirektoren sich dafür entscheiden, in allen mehr als 7000 Einwohner zählenden Städten und Boroughs besondere Wahlen von Schulsuperintendenten für die genannten Städte und Boroughs stattfinden und zwar auf dieselbe Dauer der Dienstzeit, für welche die Schulsuperintendenten der Counties erwählt werden.

Die Zahl der Schulsuperintendenten (für Counties, Städte und Borougs) im ganzen Staate beträgt gegenwärtig 80, die durch die bevorstehenden Wahlen bis auf 85 erhöht werden dürfte. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder Pennsylvaniens wird sich für die nächsten drei Jahre auf eine Million mit einer jährlichen Ausgabe im Durchschnitt von zehn Millionen Dollars belaufen.

Ob dieser Jugend eine gute Schulung und Erziehung zu Theil werden soll oder nicht, ob die ungeheure Summe Geldes zweckmäßig verwendet werden soll oder nicht, das wird, wie der Staatssuperintendent eindringliche an's Herz legt, von der Wahl derjenigen Männer abhängen, welche für das Amt der Superintendenten berufen werden sollen — wie der Superintendent, so der Lehrer; wie der Lehrer, so die Schule; und wie die Schulen, so auch großentheils die gesellschaftliche und politische Lage des Volkes.

Darum verlangt der Staatssuperintendent die Mitwirkung und den Einfluß der Presse, so daß nur die tüchtigsten, die fähigsten und die besten Männer für Aemter erwählt werden, die mit den inneren Interessen des Volkes verknüpft sind. Und was sich für Pennsylvanien bewähren und zur Geltung gebracht werden soll — die Erwählung der gediegensten Männer für das Schulaufsichts-Amt — das muß sich auch in anderen Staaten bewähren und zur Geltung kommen.

Präs. Grant war in New-York, als die Leiche Gen. Anderson's beigesetzt wurde, — hatte aber nicht Zeit, der Feierlichkeit beizuwohnen, da er sich mit Murphy zu schaffen machen wußte. Ein New-Yorker Blatt bemerkt hierzu: Wäre Anderson nicht gewesen, würde Grant wahrscheinlich heute noch in Galena Gerber sein.

Für Päße nach dem Ausland ist im Staats-Departement zu Washington große Nachfrage. Während der letzten Zeit wurden deren täglich im Durchschnitt sechszig ausgestellt. Hiernach scheint es, daß die Zahl der Amerikaner, welche diesen Sommer Europa zum Vergnügen oder wegen Geschäften besuchen wollen, außerordentlich groß sein wird.

Die Eintheilung des Staats in Congreß-Distrikte.

Noch am Vorabend der Vertagung der Gesetzgebung wurde nach langem Zerren zwischen beiden Häusern eine Bill angenommen, wodurch unser Staat unter dem Census von 1870 in 26 Congreßdistrikte getheilt wird. Daß diese Eintheilung eine höchst ungerechte ist, geht daraus hervor, daß der Rechnung der Politiker gemäß den Demokraten nur zehn und den Republikanern sechszehn Distrikte zufallen werden, wiewohl die Parteien in Pennsylvanien fast gleich stark sind. Aber von einer radikalen Gesetzgebung Gerechtigkeit zu erwarten, wäre eben so unmöglich als einen Ochsen zu einem Menschen zu machen. Nur das Volk kann diese Ungerechtigkeit der Radikalen zernichten, was, wie wir zuversichtlich hoffen, auch bei der nächsten Wahl geschehen wird.

Nach der jetzigen Eintheilung werden den Radikalen 16 Repräsentanten, und den Demokraten 10 Repräsentanten im Congreß zugestanden.

Die Eintheilung ist wie folgt:

Erster Distrikt. — Dritter, Vierte, Fünfte, Sechste, Elfte, Zwölfte und Sechszehnte Ward Philadelphia.

Zweiter Distrikt.—Erste, Zweite Siebente und Sechsundzwanzigste Ward, Philadelphia.

Dritter Distrikt. — Achte, Neunte, Zehnte, Dreizehnte und Zwanzigste Ward, und der ganze Theil der 17. Ward, westlich von 2. Straße, Philadelphia.

Vierter Distrikt. — Fünfzehnte, Zwanzigste Vierundzwanzigste, und Neunundzwanzigste Ward, Philadelphia.

Fünfte Distrikt. — Achtzehnte, Neunzehnte, Zweiundzwanzigste, Dreiundzwanzigste und Fünfundzwanzigste Ward, und 17. Ward, östlich von 2. Str., Philadelphia.

Sechster Distrikt.—Chester und Delaware.

Siebenter Distrikt.—Lancaster Co.

Achter Distrikt. — Berks und der Theil von Montgomery nordwestlich von Norristown, Whitpain, Gwynedd und Montgomery Tnsps.

Neunter Distrikt.—Bucks und Northampton und Rest von Montgomery.

Zehnter Distrikt.—Lehigh, Carbon, Monroe, Pike und Wayne.

Elfter Distrikt.—Schuylkill, Columbia und Montour.

Zwölfter Distrikt.—Dauphin, Lebanon und Northumberland.

Dreizehnter Distrikt.—Luzerne.

Vierzehnter Distrikt. — Bradford, Susquehanna, Sullivan und Wyoming.

Fünfzehnter Distrikt. — Tioga, Potter, McKean, Cameron und Lycoming.

Sechszehnter Distrikt. — Union, Snyder, Mifflin, Centre, Clearfield und Elk.

Siebzehnter Distrikt. — Huntingdon, Blair, Cambria und Somerset.

Achtzehnter Distrikt. — Bedford, Franklin, Fulton, Juniata und Adams.

Neunzehnter Distrikt.—Westmoreland, Fayette und Green.

Zwanzigster Distrikt. — Cumberland, York, und Perry.

Einundzwanzigster Distrikt.—Indiana, Armstrong, Jefferson, und Clarion.

Zweiundzwanzigster Distrikt. — Pittsburg, Birmingham, Ost-Birmingham, Ormsby, Süd-Pittsburg, Monongahela, Mount Washington, Temperanceville, West-Pittsburg, Union, Allentown, St. Clair, Veroni, Braddock und die Townschips Plum, Wilkins, Penn und Potter.

Dreiundzwanzigster Distrikt. — Ganz Allegheny County, nicht in Obigem eingeschlossen.

Vierundzwanzigster Distrikt.—Washington, Beaver und Butler.

Fünfundzwanzigster Distrikt. — Lawrence, Mercer und Crawford.

Sechsundzwanzigster Distrikt.—Erie, Venango, Warren und Forest.

Noch nicht ganz so sicher.

Die Chicago "Tribune", das leitende republikanische Blatt des Staates Illinois, ist aufrichtig genug, einzugestehen, daß ihre Partei nicht mit Sicherheit auf die Durchsetzung ihres Tickets bei dem herannahenden Präsidenten-Wahlkampfe rechnen kann, wie dies viele radikale Blätter zu glauben behaupten. Sie giebt zu, daß wenn eine ehrliche Abstimmung dem Süden gestattet werde, der Nominee der Philadelphia Convention in großer Gefahr, eine Niederlage zu erleiden, schwebe, und copirt als Basis für ihre Bemerkungen das folgende Verzeichniß von Staaten, welche sicher oder wahrscheinlich demokratisch oder republikanisch gehen werden:

(Die mit einem Stern bezeichneten Staaten, werden als wahrscheinlich angegeben.)

Demokratisch.		Republikanisch.	
New-Jersey	8	Maine	6
Delaware	3	Vermont	4
Maryland	7	Massachusetts	11
Kentucky	10	Rhode Island	3
Missouri	11	Süd-Carolina	6
Oregon	3	Mississippi	7
West-Virginia	5	Ohio	19
Georgia	10	Illinois	18
Nord-Carolina	9	Michigan	9
Virginia	10	Iowa	10
Alabama	8	Wisconsin	9
Tennessee	10	Minnesota	5
Arkansas	5	Kansas	4
Texas	7	Pennsylvania	24
New-York	*30	Indiana	*13
California	*6	New-Hampshire	4
Nevada	*3		
Nebraska	*3	Total	152
Connecticut	*5		
Florida	*3		
Louisiana	*7		
Total	165		
	152		
Dem. Mehrh.	13		

Die "Tribune" glaubt, daß alle in der vorstehende Liste als „demokratisch" verzeichnete Staaten sicher sind, mit Ausnahme von Californien, Nebraska und Connecticut, welche für das republikanische Ticket gehen möchten. Dies würde eine Differenz von 14 Stimmen ausmachen und der radikalen Partei eine Mehrheit von 15 verleihen, vorausgesetzt, daß die in dem Verzeichnisse, als „republikanisch" angeführten Staaten sicher sind, was jedoch als zweifelhaft ist.

Die "Tribune" meint, daß Indiana wahrscheinlich demokratisch gehen wird, und bemerkt über New-York: „Bei der neulichen Staatswahl erwies sich New-York, unter dem Einflusse des Zusammenbruches von Tammany, wohl republikanisch, aber wir bezweifeln, ob die Mehrheit der Stimmgeber von New-York auf die Dauer republikanisch bleibt."

Vorstehende Bemerkung ist bezeichnend, da sie aus einer guten Quelle kömmt, und gewinnt an Bedeutung und Wichtigkeit durch den Rath, welchen die "Tribune" zum Schlusse den Leitern der radikalen Partei mit folgenden Worten theilt

„Das Resultat ist ein zweifelhaftes; wie kann dasselbe zu einer Sicherheit gestaltet werden? Offenbar nicht dadurch, daß man blind zu Werke geht, dadurch, daß man die Republikaner in die Reihen peitscht, was mit ihrer Treibung aus der Partei gleichbedeutend wäre, nicht dadurch, daß man die Stimmen der südlichen Staaten, nachdem sie einmal abgegeben sind, auszählt.

Wir sagen warnend unserem congressionellen Caucus, welcher sich anmaßt, den Kampf vor seinem Beginne zu gestalten, daß das Reconstruktions-Geschäft sein Ende erreicht hat. Man lasse nichts von einer Verwerfung der Staats-Voten bei der nächsten Wahl hören, wie dies bei der letzten Wahl mit dem Votum Georgia's geschah. Wenn einmal das Volk der Staaten seine Stimmen abgegeben hat, dann würde der Versuch, jenes Verdikt abzuweisen, einen gewaltigen Sturm heraufbeschwören, welchen keine gewöhnliche Macht mehr beschwichtigen könnte."

Große Massen-Versammlung der Deutschen in Philadelphia.

Wie der Philadelphia „Demokrat" meldet, fand am vorletzten Montag Abend eine große Massen-Versammlung der Deutschen in der Concordia Halle in jener Stadt statt, um ihre Indignation über die Temperenzbestrebungen und Beschränkungen der persönlichen und Gewerbefreiheit auszusprechen.

Hr. O. Höpfner präsidirte, assistirt von einer großen Anzahl der besten Männer der Stadt, als Vize Präsidenten und Sekretäre.

Die Herren Friedr. Dittmann und Theodor Oehlschläger hielten meisterhafte Reden, die öfters mit stürmischem Applaus unterbrochen wurden. Unter anderem sprach Hr. Dittmann etwa wie folgt:

„Die Temperenzler machen sich augenblicklich wieder einmal sehr breit und es sei Sache der Deutschen, ihnen etwas die Flügel zu beschneiden. Einige dieser Leuten meinten es wirklich ehrlich, sie wollten wirklich Besserung der Menschheit, wählten aber nicht den rechten Weg. Sie wollten völlige Enthaltsamkeit, um der Trunksucht zu steuern und durch das Verbot machten sie die Sache nur schlimmer. Wäre der Frau Eva der Genuß der Aepfel des einen Baumes nicht untersagt worden, würde sie dieselben schwerlich gekostet haben. Der richtige Weg um Mäßigkeit einzuführen, sei der, daß Väter mit ihren Jungen öffentliche Lokale ab und zu besuchen und ihnen das Treiben zeigten, damit dieselben nicht, wie dies so häufig bei der amerikanischen Jugend geschähe, sobald sie in das öffentliche Leben treten, sich ungehörig betragen und sich dem Trunke ergeben.

Der Säufer werde von dem Deutschen mit Recht verachtet und solle zur Strafe gezogen werden, nicht der Mann, von dem er Getränke erhalten habe.

Es sei die Pflicht eines Jeden, die religiösen Ansichten des Andern zu ehren, aber die Temperenzler verlangten, daß nur nach ihren Ideen der Sonntag gefeiert werde. Um diesen Zweck zu erreichen, seien Leute, die an der Regierungskrippe ständen, sogar Einbrecher und überführte Mörder als Angeber engagirt worden, und diese würden jetzt als Zeugen benutzt, um auf die Heilighaltung des Sonntags hinzuarbeiten.

Nach einer Entscheidung der Staats-Supreme Court sei der Sonntag juristisch nur der festgesetzte Ruhetag und könnte die Legislatur zu irgend welcher Zeit einen andern Tag als Ruhetag bestimmen. Die Heilighaltung des Sabbath sei Jedem überlassen und wurde ja auch von den Juden und „seventh days" Baptisten der Samstag heilig gehalten.

Der republikanischen Partei müsse der ganze Unfug zur Last gelegt werden. Dieselbe solle ihre Bell und Consorten behalten und die Deutschen sollten nicht für eine Partei stimmen, die solche Leute unter sich und zwar in öffentlichen Aemtern habe. Durch ein striktes Parteivotum der Councils sei der Mayor aufgefordert worden, das Sonntagsgesetz streng durchzuführen; ein republikanischer Richter habe die Grand Jury in demselben Sinne instruirt und zu Denunziationen geradezu herausgefordert. Eine republikanische Court habe einen Temperenz Denunzianten-Verein inkorporirt und in der Legislatur seien die Lokal Option und sonstige Gesetze wider die republikanischen Majorität durch ein striktes Parteivotum passirt worden, und ein republikanischer Governör habe dieselben unterzeichnet. Eine große Unklugheit habe die republikanische Legislatur durch Passirung des Gesetzes begangen, wonach an den Wahltagen die Wirthschaften geschlossen sein sollen. Dadurch seien ihre erbittertsten Feinde, die Wirthe, frei und könnten gegen sie arbeiten."

Folgende Einleitungen und Beschlüsse wurden von der Versammlung einstimmig angenommen:

In Anbetracht, daß nach den Prinzipien wahrer Freiheit einem Jedem gestattet ist, zu leben, zu essen und zu trinken, wie und was ihm beliebt;

In Anbetracht, daß es eine Blasphemie ist, abgeurtheilte Verbrecher anzustellen, um angeblich das Christenthum und die Religiosität zu befördern;

In Anbetracht ferner, daß professionelle Denunzianten öffentliche Anstellungen inne haben;

Und in Anbetracht schließlich, daß in allen Klagen, welche wegen Verkaufs am Sonntage erhoben wurden, fast alle Angeklagten Adoptivbürger waren;

Deßhalb sei beschlossen:

1) Daß wir den Erlaß aller sumptuarischen Gesetze (Aufwandsgesetze) als eine Verletzung der constitutionellen Rechte der Bürger betrachten;

2) Daß Leute, welche sich Solcher bedienen, die einen infamen Charakter haben, um angeblich religiöse Zwecke zu fördern, die schlimmsten Feinde der Religion sind;

3) Daß wir mit Bedauern bemerkt haben, daß eine gewisse religiöse Gesellschaft es sich zur Aufgabe gestellt hat, ihre besondere Ansicht über die Beobachtung des Sonntags durchzuführen, wodurch der erste Schritt geschieht, eine Staatsreligion einzuführen;

4) Daß wir uns gegenseitig verpflichten, keine Partei zu unterstützen, welche professionelle Denunzianten in öffentlichen Aemtern hält, für keinen Candidaten für ein politisches Amt zu stimmen, welcher mit der Temperenzbewegung identifizirt ist;

5) Und daß jede Discrimination zwischen eingeborenen und Adoptiv-Bürgern in den bevorstehenden Wahlen von uns auf das Ernstlichste gerügt werden wird.

(Die zweite Einleitung bezieht sich auf einen gewissen Daniel Shea, welcher wegen Todtschlags erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen wurde.—Anm. d. Herausg.

Kommen zur Besinnung.

Der New York „Demokrat", ein erzradikales Blatt, spricht sich über die politische Bewegung der jetzigen Zeit folgendermaßen aus:

„Was auch die nächste praktischen Ergebnisse der angebrochenen Bewegung sein mögen, über welche sich selbstverständlich noch kein Urtheil bilden läßt, so ist doch jetzt schon gewiß, daß sie die Massen nicht unberührt lassen wird, daß das Bewußtsein der unerläßlichen Reform Feuer gefangen und das Volk angefangen hat zu empfinden, wo es der Schuh drückt, und an welcher Stelle die Art an die Wurzel des Uebels zu legen sein wird. Wenn der demokratische Bürgersinn, welcher unsere Institutionen geschaffen und bisher erhalten hat, nicht völlig erloschen ist, muß und wird das Volk zu der Erkenntniß kommen, daß kriegerische Verdienste nicht an sich einen berechtigten Anspruch auf die höchste Amtswürde einer Nation gewähren, deren Freiheit und Gedeihen einzig und allein auf den besten Eigenschaften des Bürgerthums beruhen soll und beruhen kann.

Zu dieser Erkenntniß zu kommen, scheint es uns hohe Zeit zu sein, und zu segnen sind die Institutionen, welche es einem selbstdenkenden und selbsthandelnden Volke möglich machen, selbst langverjährte Irrthümer mit einem Schlage abzuwerfen und sich aus eigener Kraft Garantien gegen deren Wiederholung zu schaffen."

Der „Wächter am Erie", ebenso ein radikales Blatt, schreibt mit Bezug auf die Enthüllungen in dem Waffenschacher:

„Wir halten dafür, daß es eine Ehrensache für das Deutsch-Amerikanerthum ist, einstimmig gegen Wiedernomination Grant's zu demonstriren, der, trotzdem ihm die Beschwerden wegen dieses Schachers zu Ohren gebracht wurden, die Fabrikaten von Patronen in den Arsenalen geschehen ließ und noch jetzt nicht daran denkt, nur Jemand dafür zur Verantwortung zu ziehen. Wir halten, abgesehen von vielen anderen Dingen, die uns den Mann entfremden, diesen einen Punkt allein schon für hinreichend, ihm entgegenzutreten."

Friedrich Hecker spricht.

Friedrich Hecker, der alte Patriot, hat einen Aufruf für die Beschickung der Cincinnatier Convention erlassen. Wir wollen die folgende Kernstelle aus demselben hervorheben:

„Die Größe und der Wohlstand der Union beruht auf der Selbstregierung der einzelnen Staatsgesellschaften. Centralisation und bürgerliche Freiheit sind Gegensätze, — das wird auch Frankreich erfahren.

„So lange die Frage der Sklaverei nicht entschieden war, dienten die Parteien einem Principe, der Sklaverei oder Abolition. Heute dienen sie einer gnadenspendenden Person. Der Principiendienst ist dem Personendienst gewichen, der Bedientengeist tritt an die Stelle des Nationalgefühles.

„Die Nation wird wie ein Hauptquartier im Lager angesehen und behandelt, in welchem die Adjutanten wie der oberste Befehlshaber agiren. Auch Roms Freiheit ging auf dieselbe Weise verloren. Jede Aufdeckung, jeder Angriff auf corrupte Handlungen wurde als ein Angriff auf den Kaiser verschrieen und die Patrioten gelästert und verfolgt."

Nachdem Hr. Hecker nachgewiesen, daß zwischen den reformfreundlichen Demokraten und liberalen Republikanern kein wesentlicher Meinungsunterschied vorherrscht, fährt er fort:

„Warum frägt man, vereinigen sich aber nicht die wohlmeinenden Männer beider alten Parteien, die gleiche Zwecke anstreben?

„Das ist sehr einfach: Wie in der Oper fürchtet sich der Mohr vor dem Papageno und der Papageno vor dem Mohren. Die Republikaner fürchten sich, von den Demokraten überlistet zu werden. Die Demokraten aber sagen: Wir große Partei wollen nicht an der Schleppe der kleinen von Liberal-Republikanern nachgezogen werden. Aber hier handelt es sich ja nicht um Republikaner und Demokraten alten Styls, es handelt sich nur um Vereinigung der patriotischen, ehrlichen, honetten Leute beider alten Parteien zu einem gemeinschaftlichen Ziele, dem Wohle des Landes. „Gläubige Unschuld," ruft mir ein geriebener Politiker zu. Wie wißt du über's Ohr gehauen und enttäuscht werden. Ja, der Glaube an Patriotismus und ehrliche Leute ist noch nicht bankrupt geworden. „Ich wag's," rief Hutten. Besser als ehrlicher Mann betrogen zu werden, als „Hinterlistichens" mitzuspielen. Besser ein Wagniß zum Guten als die Schlauheit zum Schlechten.

„Gehen wir über den Rubicon aus der Corruption in's Patriotenlager! Rufen wir allen Patrioten ohne Unterschied der Denominationen zu: Kommt, laßt uns die Uebelstände vereint beseitigen, laßt uns dem Vaterlande, der Republik treu dienen."

Der Schluß des Aufrufes lautet:

„Laßt es uns nicht machen, wie die Leute mit dem Janusköpfe, der mit dem vorderen Gesicht nach der neuen Partei, mit dem hintern Gesicht nach seiner alten Partei liebäugelt. Habt den Muth der Selbstständigkeit der eigenen Meinung, der Ehrlichkeit. Wer kann noch an eine Reinigung der Partei glauben, wenn wir sehen, daß deren leitende Männer sich mit aller Macht der Reform, der Enthüllung und Verfolgung der Corruption widersetzen; wer kann darauf hoffen, wenn er die meisten Beamten, ein starkes Heer, wie ein Mann im Dienste eines Mannes für dessen Wiederwahl thätig sieht; wer kann an Einigkeit der republikanischen und demokratischen Partei glauben, wenn er sieht, daß die republikanischen Organe eines und desselben Staates, ja einer und derselben Stadt, daß die demokratischen Organe eines und desselben Staates, ja einer und derselben Staat auf divergirenden Pfaden gegen einander kämpfend einherschreiten? Ja, wir gehen, die Erfahrung der Geschichte an der Hand, weiter und sagen noch niemals hat in der Geschichte der Völker ein Reinigungsprozeß einer herrschenden Partei innerhalb derselben stattgefunden, weder in Kirche noch im Staate.

„Es ist hier nicht der Platz, die einzelnen Theile der Platform zu discutiren, welche in Cincinnati entworfen werden soll. Die Tagesfragen, die Zeitfragen sind vor Jedermanns Augen des Breiten und Tiefen satsam besprochen, so daß es sich nur um die Berathung und die Formulirung durch die in Cincinnati tagenden Convention handelt.

„Eins muß jedem denkenden Manne klar sein, nämlich: daß wenn das Schiff dieser Republik auf dem Course, auf welchem es sich befindet, fortsteuert, diese Republik dem Schicksale anderer Republiken nicht entgehen kann, zu Grunde gehen muß, sie, die bisher das rettende Asyl des freien Menschenthums war.

„So laßt uns denn aller Orten im Lande Versammlungen abhalten und Männer, würdig des Vertrauens und der großen Aufgabe, auswählen, daß sie am 1. Mai in Cincinnati das wahre, ehrliche Volk und wahrhaft freistaatliche Grundsätze zur Geltung bringen.

Friedrich Hecker."

Man muß gestehen, daß Hr. Hecker offen und ehrlich von der Leber spricht und sich in diesem Punkte vortheilhaft vor manchen sogenannten liberalen Republikanern auszeichnet, die immer noch an den alten Fleichtöpfen hänger und eine wirklich kindische Furcht vor den Demokraten an den Tag legen. Hecker kennt diese Furcht nicht, denn er weiß, daß die Demokraten so gut Bürger des Landes sind wie die Republikaner und ein ebenso großes Interesse an dem Bestande der Republik haben wie jene.

Wahl der Postmeister.

Das Haus-Comite für Civildienst-Reform, das vom Repräsentantenhause angewiesen worden war, zu untersuchen, ob es zweckmäßig sei, die Postmeister der Wahl des Volkes der betreffenden Plätze zu überlassen, hat jetzt ein Amendement zur Constitution unter Berathung, welches Postmeister und andere geringere Local-Beamte vom Volke wählbar macht. Das Comite soll die Sache sehr günstig betrachten und auch im Repräsentantenhause soll ein solches Amendement viele Befürworter haben. Dasselbe würde eine der zweckmäßigsten Maßregeln zur Reformirung des Civildienstes sein, indem es namentlich den Vorzug hätte, daß es die Patronage der Regierung um eine ganze Armee verringern würde.

Furchtbares Erdbeben.

Die Stadt Antiochia zerstört.— Ueber fünfzehn hundert Personen umgekommen.

London, 8. April, Morgens.—Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat am 3ten April in Syrien ein furchtbares Erdbeben stattgefunden, durch welches die alte Stadt Antiochia fast gänzlich zerstört wurde. Der Verlust an Menschenleben ist sehr groß.—Ueber fünfzehn hundert Personen wurden unter den zusammenstürzenden Mauern begraben, und viele Tausende wurden schwer verletzt und obdachlos gemacht. Fast kein einziges Gebäude blieb unversehrt. Schauplatz des Schreckens ist fast ganz von Menschen verlassen worden, da eine Wiederkehr der schrecklichen Katastrophe gefürchtet wurde. Das Erdbeben wurde im ganzen Lande gespürt.

Dampfer Explosion bei Cairo, Ill.

Furchtbarer Verlust an Menschenleben.

Sechzig Passagiere und die Offiziere des Dampfers Oceanus verunglückt.

Der Kessel des Dampfers „Oceanus" explodirte am 11ten Dieses auf der Reise von Red River nach St. Louis, 30 Meilen oberhalb Cairo, Illinois, wobei 60 Passagiere und viele der Offiziere verunglückt sein sollen. Unter den Passagieren befanden sich viele Frauen und Kinder, welche natürlich beinahe alle umkamen.

Harry Tripp, der auf Wache befindliche Lootse, und Capt. Reeder wurden unter den Trümmern begraben. Man hörte ihre verzweifelten Hülferufe, aber das Feuer hatte schon so weit um sich gegriffen, daß man sie nicht erreichen konnte. Sie sind in den Flammen umgekommen.

Großes Feuer in Tiffin, Ohio.— Letzten Samstag wurden nicht weniger denn 60 Häuser in Tiffin, O., innerhalb zwei Stunden durch Feuer zerstört.—Der Verlust soll sehr groß sein.

Europäisches.

Der König von Baiern will sich verheirathen.

Der Telegraph meldete, daß Ludwig von Baiern sich mit der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Carl von Preußen verlobt hat. König Ludwig II. von Baiern, der nach dem Tode seines Vaters, des Königs Maximilian II, im März 1864 den baierischen Thron bestieg und durch seine Vorliebe für die Wagner'sche Zukunftsmusik, sowie durch sein phantastisch poetisches Wesen im Allgemeinen schon Veranlassung zu vielerlei Gerede gegeben hat, steht gegenwärtig in seinem 27sten Lebensjahre und ist einer der schönsten Männer Europa's, dessen Hand seither schon manche Prinzessin vergeblich zu gewinnen suchte.

Man nahm daher bereits an, er habe eine Abneigung gegen das weibliche Geschlecht, und verzweifelte daran, ihn je mit Hymen's Banden umschlingen zu können, da er alle Heirathsprojekte, die man ihm in Vorschlag brachte und deren es nicht wenige gewesen sein sollen, von sich wies und Schutz davor in der Einsamkeit suchte. Wenn sich die Wahrheit der obigen Depesche bestätigt, so dürfte er nunmehr hinsichtlich einer Eheschließung entweder wirklich anderen Sinnes geworden sein, oder vielleicht politischen Beweggründen nachgegeben haben. Die junge Dame, die er zur Königin von Baiern erkoren haben soll, ist Prinzessin Maria Elisabetha Louise Frederike, die älteste Tochter des bekannten und berühmten deutschen Feldmarschalls Friedrich Karl von Preußen und der Prinzessin Maria Anna von Anhalt-Dessau, und wurde im Jahre 1855 geboren.

Ein unbesiegbarer Feind.

Eine überaus komische Scene ereignete sich kürzlich bei den großen Manövern, die bei Graz abgehalten wurden. Das Pferd eines Artilleristen trat nämlich auf ein in der Erde befindliches Wespennest, worauf die Wespen wüthend aufflogen und sich mit Ungestüm auf die Kanoniere stürzten. Die wackeren Krieger hätten gewiß gegen jeden anderen Feind Stand gehalten, allein diesem heimtückischen Gegner, gegen welchen weder mit Hinterladen noch mit dem Säbel das Geringste auszurichten war, räumten sie schleunigst das Feld. Sie liefen über Hals und Kopf davon. Ein in der Nähe befindlicher Offizier, welcher wohl die plötzliche Flucht sah, ohne jedoch die Ursache zu kennen, eilte im Galopp herbei, um die Flüchtlinge zum Stehen zu bringen, und mochte wohl unterschiedliche Donnerwetter in Bereitschaft halten. Aber, o weh! kaum war er in den Bereich der stachelbewaffneten Feinde gekommen, als auch er von ihnen angegriffen wurde und sich nicht anders zu retten wußte, als daß er gleichfalls Reißaus nahm. Ein derartiger Rückzug soll in der Kriegsgeschichte noch nicht vorgekommen sein.

Sonderbare Verwechslung.

Eine alte Frau in der Champagne starb kürzlich in dem Hospitale gleichzeitig mit einem im jüngsten Kriege verwundeten Soldaten vom 6. Chasseurregiment. Nun fand ein sonderbares Mißverständniß statt. Die Todtenlade der Frau ward mit der des Soldaten verwechselt; ihre Ueberreste wurden durch einen Theil des Regimentes zu Grabe geleitet; jene durch die Freunde und Verwandten der alten Urgroßmutter. Der Säbel und die Epauletten des Soldaten waren auf dem Sarge der Frau angeheftet und eine Salve ward über ihrem Grabe abgefeuert, während dem Leichnam des Chasseurs eine in Thränen zerfließende Familie folgte, von der er während seines ganzen Lebens auch nicht eine Seele gekannt hatte.

Aus Birnheim a. d. Bergstraße, 22. März, theilt man der Fr. Z. folgenden Vorfall mit: „Heute Morgen erhielt Herr R., Fabrikant von künstlichem Dünger, ein Paket aus Frankfurt von der Größe eines Cigarrenkistchens. Beim Eröffnen erfolgte eine heftige Explosion und mehrere Kugeln durchbohrten Möbel und Wände; eine drang Herrn R. ins Auge, eine andere in das Seitenwandbein ein: Gesicht und Kopf des Verletzten sind furchtbar verbrannt und sein Zustand lebensgefährlich. Das ganze Zimmer ist demolirt, so daß die eine Wand sofort abgespriezt werden mußte. Es fanden sich sechs vier Zoll lange schmiedeeiserne Läufe, eine Vorrichtung zum Entzünden, aus zwei Spannfedern mit zwei Zündnadeln bestehend, vor, die durch zwei Spiralfedern in Bewegung gesetzt wurden. Das Ganze ist mit äußerster Geschicklichkeit verfertigt. Bis jetzt sind sechs Kugeln aufgefunden worden. Hoffentlich gelingt es, den Absender zu ermitteln."

Berlin, 10. April. 47,000 Frauen von Elsaß und Lothringen haben an den Fürst Bismarck eine Petition gesandt, in welcher sie bitten, daß ihre Väter und Söhne für ein paar Jahre vom deutschen Militärdienst befreit bleiben mögen.

Berlin, 8. April. Die Sitzung des deutschen Parlaments wurde heute eröffnet. Der Kaiser war nicht zugegen und die Thronrede wurde vom Reichskanzler Fürst Bismarck verlesen. In der Thronrede sind die verschiedenen Gegenstände der Gesetzgebung, welche dem Parlament zur Regelung und Entfaltung der National-Institutionen vorgelegt werden sollen, aufgeführt. Unter diesen befinden sich: neue Militär- und Strafgesetze, Einführung von gleichmäßigen Bier- und Malzsteuern und die Ratificationen des Handelsvertrages mit Portugal, der Consular Convention mit den Ver. Staaten von Amerika und des Postvertrages mit Frankreich.

Die Ausdehnung des deutschen Handels gestattet der Regierung ihre Voranschläge der Revenuen zu erhöhen, und die Besteuerungs-Raten angemessen zu erniedrigen. Maßregeln behufs Verfügung über den großen Ueberschuß von 1871 und die für die französische Kriegsentschädigung eingegangenen Gelder werdem dem Parlament in Vorschlag gebracht werden.

Elsaß und Lothringen erholen sich von den Erschütterungen des letzten Krieges und die Grundlagen deutscher Verwaltung sind in diesen beiden Provinzen gelegt. Die neue Universität zu Straßburg wird am 1. Mai eröffnet und werden Dotationen für die mit diesem Institut in Verbindung stehenden wissenschaftlichen Anstalten erforderlich sein.

Die Rede schließt wie folgt: Sie werden die Genugthuung theilen, welche die Bundesregierung bei den Resultaten des ersten Jahres des Kaiserreichs empfindet, und freudenvoll weiteren Entfaltungen entgegensehen. Sie werden ebenso mit Genugthuung die Versicherung hinnehmen, daß die von der Regierung befolgte Politik sich auch in der Erhaltung und Kräftigung des Vertrauens aller auswärtigen Mächte erfolgreich erwiesen. Die durch Erschaffung des Kaiserreichs errungene Kraft ist das Bollwerk des Vaterlandes und die Garantie des europäischen Friedens."

London, 10. April. Telegramme, die von Berlin in London eingetroffen sind, besagen, daß man in dortigen militärischen Kreisen allgemein die Absendung sehr starker Truppennachsendungen nach den besetzten Provinzen Frankreichs erwartet, sowie daß eine beträchtliche Truppenmasse bereits Befehl erhalten hat, sich zu diesem Zwecke jederzeit bereit zu halten. Dieses Vorgehen seitens der kaiserlichen Kriegsverwaltung soll dadurch begründet seit, daß der Verdacht rege geworden ist, die französische Regierung sei auf baldige Erneuerung der Feindseligkeiten gegen Deutschland bedacht, in der Absicht, die verlorenen Provinzen wiederzugewinnen, ein Entschluß, wodurch auch das bei den Franzosen so mächtig hervortretende Rachegefühl befriedigt werden würde.

Es wird allgemein angenommen, daß durch eine Verstärkung der Besetzungstruppen Deutschland bei der gegenwärtigen Sachlage die kriegerischen Absichten Frankreichs wirkungsvoll durchkreuzen würde.

Schweiz.

Pfahlbau am Genfer See. In der Bucht von Cundre bei Thonon am Genfer See hat man einen bedeutenden Pfahlbau entdeckt, welcher eine sehr reiche Ausbeute liefert. Im Laufe eines einzigen Tages fand man sieben Beile, zwei Messer, zwei Sensen, eine Harpune, eine Lanze, fünf Armspangen und eine Menge Nadeln, alles von Bronze.

Eine Schweizer Colonie.— Von der Atlantic Golf und West India Company sind, wie der „A. A. Z." aus der Schweiz gemeldet wird, dem Bundesrath durch einen ihrer Vice-Präsidenten zu Handen der Eidgenossenschaft 80,000 Acres Land, das im Staat Florida, unmittelbar an der Florida Rail-Road liegt, unentgeldlich angeboten worden, um daselbst eine schweizerische Colonie zu gründen. Außerdem will die genannte Gesellschaft, damit sich der Bundesrath von der Vortrefflichkeit jenes Landes überzeuge, die Kosten einer von ihm zu veranstaltenden Expertise tragen. Der Bundesrath hat das Anerbieten dem politischen Departement zur Berichterstattung übergeben.

Bern, 10. April. Mr Giers, der russische Gesandte für die Schweiz legte heute dem Präsidenten des Bundes sein Abberufungs-Schreiben vor. Sein Nachfolger wird Fürst Gortschakoff, jetzt erster Sekretär der Russischen Gesandtschaft zu Berlin, sein.

Frankreich.

London, 10. April. Ein Pariser Telegramm der heutigen „Times" besagt, Präsident Thiers habe amtlich erklärt, daß das Gesetz, wonach Päße zum Betreten französischen Bodens vonnöthen seien, aufgehoben sei. Von jetzt an werden daher Reisende an der Grenze bloß mit ihren Namen eingetragen und keine Taxe wird dafür erhoben werden. Während des Aufenthaltes im Innern soll kein Fremder durch Civilbeamte durchsucht werden dürfen.

England.

London, 11. April. Der Prozeß gegen O'Connor kam heute Nachmittag plötzlich zu Ende. Die Jury, welche eingesetzt war, um über den Geisteszustand des Gefangenen zu entscheiden, berichtete, nachdem sie eine Anzahl Zeugen vernommen, daß der Angeklagte vollständig bei gesundem Verstande sei, obgleich ein Expert, Dr. Harrington, welcher die Geisteskrankheiten seit 25 Jahren studirt, bezeugte, daß er den Gefangenen für irrsinnig und der Aufsicht benöthigt halte. Der Angeklagte ward dann in Gemäßheit seines Bekenntnisses für schuldig erklärt und zu 12 Monat Gefängniß bei harter Arbeit und 20 Hieben verurtheilt.